

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat, wie ein Korrespondent der Königsb. Post. Ztg. wissen will, über den Fall Zedlitz einen eingehenden Bericht verlangt. Am Freitag abend habe Herr von Bunsen den Finanzminister von Wiquel besucht und über eine Stunde bei demselben verweilt.

*An der Hofjagd in Beylingen wird, nach der Kreuztg., in diesem Jahr zum ersten Mal auch der deutsche Kronprinz teilnehmen.

*Spanien hat am 30. v. die 25 Millionen Pesetas für die Südsee-Inseln vom Deutschen Reich empfangen.

*Dr. v. Bitter ist zum Oberpräsidenten der Provinz Posen, Dr. v. Bethmann-Sollweg zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

*Der Entwurf eines Gesetzes über das deutsche Verlagsrecht ist im Reichsjustizamt fertiggestellt und die Einladung an eine Reihe von Sachverständigen aus Schriftsteller-, Komponisten- und Verlegerkreisen ergangen, um mit ihnen den Entwurf einer vertraulichen Besprechung zu unterziehen.

*Der Koburg-gothaische Landtag hatte folgenden Antrag angenommen: „Die Errichtung neuer Fideikommissen ist unterlagt. Grundstücke dürfen künftig einem Fideikommiss nur einverleibt werden, 1) wenn dieselben aus dem Erlös für Fideikommissvermögen erworben worden, 2) wenn der betreffende Landtag seine Zustimmung erteilt. Dies findet auch Anwendung auf die Domänenfideikommissen in den Herzogtümern Koburg und Gotha.“ Nach Annahme des Antrages erklärte Staatsminister von Stenge die Zurückziehung des Entwurfs der Ausführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Hierauf vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit.

*Als Feldzüge, für welche den Beteiligten ein bis zwei Kriegsjahre im Sinne des Pensionsgesetzes angerechnet werden, gelten nach dem Aemterordnungsbl. eine Reihe von Expeditionen und Expeditionen der deutschen Schutztruppen in Deutschost- und Deutschsüdwestafrika aus dem Jahre 1898.

*Nach einer Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun ist Hauptmann von Kampf mit der Schutztruppe auf seiner Expedition in Namana am 25. August zum zweiten Male in Tibati einmarschiert und hat den Vambdo von Tibati, d. h. den dortigen Gewalthaber, gefangen genommen.

Oesterreich-Ungarn.

*Die österreichische Krisis ist beendet. Chef des neuen Kabinetts ist dem Namen nach Graf Clary-Albrington, in Wirklichkeit ist es der Minister des Innern Körber. Das Ministerium wurde am Dienstag vereidigt. Clary-Albringtons Posten als Statthalter der Steiermark bleibt einweilen unbefestigt, da nach Auflösung des gegenwärtigen Übergangsministeriums der Graf nach Graz auf seinen Posten zurückkehrt.

*Der Redakteur der „Marodny Listi“, Konstantin Seif, Dragoner-Wachtmeister i. d. R., welcher im vorigen Jahre bei einer Kontrollversammlung entgegen dem ausdrücklichen Befehl sich mit „Abe“ (statt „hier“) gemeldet hatte, wurde dieser Tage, als er zur Waffenübung nach Wien einrückte, vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Insubordination zu zwei Monat Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Dieses Urteil wird die hiesigen höchsten Aemter in Zukunft etwas abkühlen.

Frankreich.

*Bei der Einweihung eines Denkmals für die im Jahre 1870 gefallenen Soldaten aus dem Departement Haute-Vienne hielt der sozialdemokratische Minister Millerand eine patriotische Rede, in der er sagte, wenn morgen dieselben Ereignisse einträten, würden alle ohne Ausnahme gegen einen eindringenden Feind marschieren und sich unter der Fahne Frankreichs einig zusammenschließen.

Der Börsenkönig.

27] Roman von Karl Ed. Klopfer.

Schwerdiner verbrachte einen köstlichen Sommer auf dem freierhaltenen Gute, sich allmählich wieder der langverhehlten geistigen Tätigkeit zuzuwenden. Er leitete sie durch Übungen auf dem Schachbrett mit Witze ein, die er jetzt lächelnd „Schwefel“ nannte in Würdigung ihres sanften Samariterdienstes, und durch Verantwortung der Briefe, die ihm Robert sehr fleißig schrieb.

Seine Professur an der österreichischen Universität gedachte er nun erst zu Beginn des Wintersemesters anzutreten. Unmittelbar vorher, in den letzten Tagen des Septembers, hatte er sich als Zeuge in der Schlussverhandlung wider Heinrich Starthort zu stellen.

Diese Gerichtsverhandlung sollte der ganzen Stadt noch ein bedeutendes Schauspiel bieten, dem die ganze Zeit her, während der langwierigen Erhebungen zu dem Prozesse, mit gespannter Neugier entgegengekehrt worden war. Der Schuldspruch der Jury konnte wohl nicht einen Augenblick bezweifelt werden, aber an das grobkörnige Entscheidungsmaterial, von dem die Presse nur flüchtige Andeutungen hatte geben können, und an das Auftreten des Angeklagten knüpfte man ungeheure Erwartungen.

Seit langem hatte eine Schwurgerichtsverhandlung keinen solchen Andrang gefunden. Kopf an Kopf hatte das Publikum schon in den frühesten Morgenstunden des Eintreffens in den Justizpalast, und mit den ausgegebenen Ein-

*Hauptmann Grandberges amtlicher Bericht über die Ermordung Oberleutnant Lobbs und Leutnant Mehniers durch Hauptmann Boulet ist in Paris eingetroffen und wurde am Montag veröffentlicht; er beruht auf den Aussagen der eingetorenen Soldaten Lobbs, die dem Gemetzel entronnen sind.

Italien.

*Papst Leo unternahm, wie aus Rom gemeldet wird, Schritte beim Präsidenten Krüger, um den Krieg abzuwenden. Er ließ seine Bereitwilligkeit erklären, als Vermittler zu fungieren, damit die letzten Monate des Jahrhunderts nicht durch einen so ungleichen Kampf befeuert würden. Die Nachricht hat wenig Wahrscheinliches an sich, wie die Adresse verrät, an die sich der heil. Vater gewandt haben soll!

Spanien.

*Das Ministerium hat nur den Kriegsminister Polavieja abgeköstet, an dessen Stelle General Azcaraga getreten ist; im übrigen bleibt das Kabinett unverändert. Der neue Kriegsminister will sparen, soweit dies mit den Interessen der nationalen Verteidigung vereinbar sei.

*Das oberste Kriegsgericht verurteilte den General Landenes wegen der Uebergabe Manila zum Uebertritt in die Reserve.

Rußland.

*Eine neue Friedenskonferenz beabsichtigt nach der „Italie“ der Zar im Frühjahr einzuberufen. Es handle sich diesmal nicht um einen Appell an die Regierungen, sondern an die Souveräne.

Balkanstaaten.

*Seitens Rußlands, Frankreichs und Italiens sind in Belgrad wegen der Urteile des Standgerichts bei der serbischen Regierung Forderungen veranlaßt worden.

*Ein königlicher Ukas hebt den über das Departement Belgrad verhängten Verlagerungsbescheid auf. Das Standgericht stellte seine Tätigkeit ein. Die letzte That desselben war die Verurteilung des Erzpriesters Miloje Barjatarowitsch aus Kragujevac wegen Hochverrats zu 15 Jahr Haft.

*In Bulgarien wurden am Sonntag bei den Ergänzungs-Wahlen zur Sobranje 34 Kandidaten der Regierungspartei und zwei Mitglieder der Opposition gewählt, drei Wahlergebnisse stehen noch aus.

*Bei dem Erdbeben in Bilajet Aidin sind nach amtlicher Meldung 12932 Häuser eingestürzt; 783 Personen sind ums Leben gekommen, 657 Personen sind verletzt worden.

Amerika.

*Bei den in Paraguay ansässigen Deutschen und deren Stammes- bzw. Sprachverwandten rief ein Beschluß der Deputiertenkammer, welcher für alle Unterrichtsanstalten die spanische Sprache als Schulsprache vorschrieb, große Aufregung hervor, und es wurde dieser Beschluß wohl zu diplomatischen Erörterungen Anlaß gegeben haben, hätte nicht der Senat ihn in der Weise abgeschwächt, daß nur bestimmte Disziplinen, so die Landes-Geschichte und Geographie, in der Landessprache vorzutragen seien. Dieser Abänderung ihres ersten Beschlusses trat die Kammer bei und die deutschen Schulanstalten haben sich dieser Verordnung gefügt, obgleich die Frage aufgeworfen werden könnte, ob den Landesbehörden ein Recht zustehe, in bezug auf den Unterrichtsplan von Privatschulen, welche keinerlei Begünstigung seitens der Behörden genießen, Vorschriften zu erteilen.

Afrika.

*Wenn diese Zeilen den Lesern zu Gesicht kommen, hat wohl der offene Kampf zwischen den Boern und Engländern schon begonnen. Die ersteren sehen ein, daß der Krieg doch unvermeidlich ist und wollen nun nicht erst abwarten, bis England in aller Gemütslichkeit seine Truppen herbeibeordert und aufstellt. Die beste Verteidigung ist eben der Hieb.

*Ägypten ist zur Zeit wieder pestfrei. — Der Nil ist in beständigem Falle begriffen.

Das diesjährige Steigen desselben war das schlechteste, welches je verzeichnet wurde. Das Land, welches man nicht bewässern kann, umfißt nach der Schätzung 200 000 Feddans. (1 Feddan etwa 60 Ar.)

*Ein Vullas (mohammedanischer Prediger), welcher Berbera an der Somalküste bedrohte, gibt sich für den Mahdi aus und kauft in der Gegend Unruhe. Die englische Regierung wies daher die indische Regierung an, ein Eingeborenen-Kavallerie-Regiment von Bombay nach Berbera abzuschicken. Ferner gehen von Aden 400 Mann Infanterie nach Berbera.

Asien.

*Wenn sich England in Südafrika festhält und im Sudan Verlegenheiten erlebt, wird es sich nicht wundern dürfen, wenn die Russen in Persien die Gelegenheit beim Schopfe fassen, die sich ihnen gegenwärtig zu bieten scheint. In der persischen Handelsstadt Kaswin fand nämlich ein Ueberfall der einheimischen auf die christliche Bevölkerung statt. 4000 Muselmanen überfielen die Häuser der Europäer mit furchtbarem Wahgeheul, vernichteten ihr Eigentum, raubten und plünderten. Mehrere Europäer wurden dabei schwer verwundet. Da die persischen Behörden die Ausländer nicht schützten, ist das für Rußland eine passende Veranlassung zum militärischen Einschreiten.

Die Zukunft der Kolonie Kamerun.

Major Morgen, der deutsche Militärbevollmächtigte in Konstantinopel, der während der langen Zeit seiner Zugehörigkeit zur kameruner Schutztruppe die Verhältnisse des Schutzgebietes genau kennen gelernt hat, bespricht in einem der „Deutschen Kolonialzeitung“ veröffentlichten Artikel die Aussichten der kameruner Kolonie. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„Daß wir in Kamerun nicht nur die aus- schärfste deutsche, sondern auch eine der besten Kolonien Afrikas überhaupt besitzen, beweisen die nach kaum 15 jähriger Thätigkeit einzig dastehenden wirtschaftlichen Resultate. Wenn dortige Plantagen-Gesellschaften bereits jetzt acht Prozent Dividende zahlen können, so spricht dies genügend für die Fruchtbarkeit des Bodens, wie für die Zukunft der ganzen Kolonie. Trotzdem könnte man mit der Anschließung des Landes bereits weiter vorgeschritten sein, hätte man nicht gerade Kamerun, gegenüber den anderen Kolonien, vor allem Ostafrika, so mütterlich behandelt. Für Deutsch-Ostafrika, das durch den großen Araberaufstand von sich reden machte, bewilligte man große Summen, für Kamerun galt das „help your self“. Eine Schutztruppe gab es hier die ersten zehn Jahre nicht. . . . Während man die ostafrikanische Kolonie heute bereits mit dem Spazierstock in der Hand durchqueren kann, ist die Sicherheit von Kamerun auch jetzt nur noch auf die Küste und die nächste Umgebung der wenigen inneren Stationen beschränkt. Das übrige fruchtbare Land wird zum großen Teil durch flaven-raubende Stämme, unter denen die Wutes und Füllas oben stehen, entvölkert, verwüstet und zur Einöde gemacht. Die vielen niedergelagerten Dörfer, die vielen Stellette sind traurige Merkmale dieser Zustände. Eine weitere Folge dieser von Norden kommenden Raubzüge ist der Rückgang des kostbaren Antikells, an dem gerade unser Kamerunhinterland so reich war und teilweise noch ist; das Eisenblei. Die Unsicherheit und auch Unkenntnis der Wege nach unserer Küste läßt die großen Eisenbleikaravannen, die Namana heimführen, den viel weiteren Weg von und nach dem Benué nehmen, wo sie ihre Waren zumeist in englischen Faktoreien absetzen. Nur ein geringer Teil des großen Eisenblei-Exportes aus unserer Kolonie gelangt an der eigenen Küste zur Verschiffung.

Wenn nun auch jüngst einem der größeren Füllahstaaten, Tibati, durch den Zug des Hauptmanns v. Kampf ein Schlag versetzt worden ist, so bedeutet dies noch keineswegs die Vernichtung dieses Stammes und die Aufhebung des Sklavenraubes in diesen Gegenden. Hier hilft nur Anlage von Stationen. Ein sogenannter

„Kriegszug“, der mit der Erfüllung der Hauptstadt endet, hat keinen endgültigen Wert. Er hat nur Geld und Blut gekostet, wenn man nicht im Lande bleibt. Da nun Kamerun annähernd so groß wie Deutschland ist, kann natürlich nicht gleich von der Anlage eines Stationsnetzes über das ganze Land die Rede sein. Es dürfte vorläufig genügen, die Hauptkarawanenstraßen durch Stationen zu schützen. In erster Linie käme die Route in Betracht, welche von der Yaunde-Station über den oberen Sannaga (Nachtigallfälle) durch das Butelaub nach Tibati, Banjo und Gafseia führt. Sie durchschneidet Namana von Süd nach Nord, in ihr münden die Wege, welche vom oberen Benué — von Yola, Garua und Ngaundere — ausgehen.

„Wenn Dr. Passarge die Forderung stellt: „Baut in unseren Kolonien Eisenbahnen“, so ist er im Recht; aber bis wir durch den Schienenstrang die Kultur ins Hinterland tragen werden, wird noch manches Jahr vergehen. Bis dahin können die Gegenden vernichtet, die kostbaren Produkte, wie Eisenblei und Gummi, durch Raubzüge und Raubbau vernichtet, vor allem aber das schwarze Menschenmaterial, ohne das in den Tropen keine Kulturarbeit möglich ist, zu Grunde gerichtet sein. Nachdem nun auch neuerdings die kameruner Handelsfirmen ihre Faktoreien weit ins Innere vorgeschoben haben, liegt auch der Regierung die Pflicht ob, diese mühtig vorgebrungenen Handelsposten und ihr Kapital zu schützen. Daher sage ich: Im Interesse der Entwicklung des Schutzgebietes, im Interesse der Menschlichkeit: Baut Stationen in unserer kameruner Kolonie.“

Von Nah und Fern.

Rominten. Bei dem Besuch der Kaiserin im hiesigen Kinderheim ereignete sich eine niedliche Episode. Das Töchterchen des Forst-Inspektors Jilaskowski sollte einen prächtigen Blumenstrauß überreichen. Als indessen die Kaiserin die ihr zugedachte duftige Spende in Empfang nehmen wollte, zog die Kleine diese plötzlich zurück und meinte schüchtern: „Ich will's aber doch behalten!“ Die Kaiserin lächelte ob dieses kindlich naiven Wunsches und erwiderte dem Kinde: „Ja, aber natürlich, nimm den Strauß nur noch ein Weile!“ Die Kleine ließ hierauf zu ihrer in der Nähe stehenden Mutter und rief dieser freudeschreiend, den Blumenstrauß hoch in der Luft schwingend, zu: „Mutter, ich kann ihn behalten!“ — Bei schönem Wetter unternimmt die Kaiserin Spazierfahrten durch die Rominter Heide oder sie luftwandelt mit dem Kaiser Arm in Arm durch das Dörfchen, sich bei diesem oder jenem erkundigend. Dabei erweist sich die hohe Frau stets als Wohlthäterin und spendet mit vollen Händen, auch hat sie schon manches Kinderherz durch Geschenke erfreut.

Wiesbaden. Bei dem hiesigen Besuch des Zarenpaars kam es zu einem Zwischenfall, der sich aber bald als harmlos herausstellte. Ein junger Franzose namens Werle wollte dem Kaiser eine besondere Ovation darbringen; er hatte sich in der Kapellenstraße, dicht vor dem Wald, aufgestellt, stürzte, als sich der Wagen des Kaisers näherte, auf diesen los, rief, er wäre Franzose und freude dem Kaiser die Hand entgegen. Der Zar winkte jedoch ab, und ein Schutzmann beförderte den Mann auf das Polizeirevier, von wo er aber, da er sich als völlig unverdächtig erwies, nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen wurde.

Hamburg. Am Montag abend gegen 10 Uhr ereignete sich hier eine entsetzliche Eisenbahnkatastrophe. Als der von Norden kommende Zug mit eingezogenen Wecheln — meistens Dragoner, die nach Weg und Dienenhofen bestimmt waren — in den Klosterthor-Bahnhof eingelaufen war, stiegen viele Wecheln gegen den Befehl des kommandierenden Offiziers aus und blieben auf dem ersten Geleise stehen. Gleich darauf lief ein Zug von Blankenese ein und fuhr in die Menge hinein. Neun Wecheln wurden getötet, etwa dreißig erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Von allen Seiten sind Ärzte und Ambulanzwagen zur Hilfeleistung an der Unglücksstätte eingetroffen.

trittskarten wurde eine förmliche Agiotage betrieben.

Mit atemloser Stille wurde der Eintritt des Gerichtshofes und die Auslösung der Jury aufgenommen, und erst beim Erscheinen des Angeklagten löste sich die allgemeine Spannung in einer mächtigen Bewegung. Jedes Wort, vom Anfang der Anklageschrift und den Personalien des Beschuldigten an, wurde förmlich verschlungen. Es war ein hübsches Register von Sünden, was man diesem Ralph Snoward vorhielt; die Behörden seiner Heimat, wie die von London und verschiedenen amerikanischen Orten hatten die Daten dazu geliefert.

Mit steinerner Ruhe, und jedenfalls unbeweglicher als die ganze übrige Zuschauerschaft, vernahm der Angeklagte die vorzüglich ausgearbeitete Anklageschrift der Staatsanwaltschaft.

Der Mann hatte sich während der Untersuchungshaft nicht im geringsten verändert: in jeder Bewegung, in jeder Linie, in jedem Gesichtszug war er der Alte geblieben, und man meinte, daß die Haltung, mit der er ebenförmig einer Generalversammlung von Aktionären hätte präsidieren können, keineswegs erloschen, sondern durchaus nur ein Beweis seiner nervenlosen Konstitution war. Ein „fleischgewordenes Prinzip“ nannte ihn später ein Zeitungsreporter, „den Typus“ oder vielmehr die äußerste Konsequenz des modernen Finanzgenies.

Vor nunmehr 27 Jahren, als 22 jähriger junger Mensch, kam Heinrich Starthort in den Besitz eines kleinen Erbes, das er seinen miterbberechtigten Verwandten durch eine Reihe von Meideiden abjagte. Mit diesem Kapital ging er

nach London, wo er einen Posten bei einer Bankfirma fand, in der bereits sein Jugendgenosse Otto Döbel als Kommiss angeheilt war. Gemeinsam mit diesem spekulierte er insgeheim auf der Börse, wiederholt vertrauliche Dispositionen des Chefs benutzend, in die sich die zwei Freunde durch widerrechtliche Mittel Einblick verschafften. Man konnte ersehen, daß Döbel in seinen Anlagen vielleicht nicht viel besser als sein Gefährte war, er war nur der kleinlichere, philistinerere, weniger „weitstrebende“ Spitzhube. Sein Ziel ging nicht über gewisse behagliche Vermögenssummen, eitle Titel und Würden hinaus, das bewies er im späteren Lauf seines Lebens, wo er als Mann von Stellung und Ansehen, der ein ehrlisches Geschäftsgeschäft bequemer fand, sich mit einer gewissen Berechtigung seine „kleinen Jugend-sünden“ verzeihen konnte. Er zog sich auch vorsichtig zurück, als ihm die Machinationen Starthorts zu hoch zu steigen begannen.

Nach einem Jahre wurden die Meideideen des letzteren von der Heimatsbehörde aufgedeckt und diese verlangten von den englischen Gerichten seine Auslieferung. Starthort bekam Wind von den schwebenden Verhandlungen und wußte diese auszunutzen, und da er jetzt durch Fehlschlagen seiner jüngsten Operationen ohne Geld war, nahm er eine ihm anvertraute Summe nach Amerika mit. Was er die nächsten zwei Jahre gethan, das konnte nicht erkundet werden; es lag nur die Wahrscheinlichkeit vor, daß er sich in Kanada herumgetrieben und das dekraubierte Geld verspielt oder sonstwie verbraucht hatte, denn als Fünfundsanzwanzigjähriger tauchte er schon

unter dem Namen Ralph T. J. Snoward, ganzlich mittellos, im Westen der Vereinigten Staaten auf und zwar als Ausrufer bei einigen Schaubuden, bald darauf als Geschäftsführer eines stiegenden Zirkus, um später in den Goldminen von Kalifornien sein Glück zu suchen.

Von hier an konnte man sich schon auf die Aussagen eines amwesenden Zeugen stützen: John Archer, der eine Zeitlang sein Zeitgenosse, dann sein Faktotum und Diener gewesen war. Von einer wirklichen Arbeit Snowards in den Goldgruben konnte keine Rede sein. Das war ihm entschieden zu anstrengend und zu wenig einträglich gemessen. Er debilitierte durch eine ganz glückliche Spekulation mit einigen „Claims“, Fundsätzen, die er für ein Spottgeld erworben hatte und durch schwindlerische Vorpiegelungen von ihrer Ertragsfähigkeit mit Nutzen weiter verkaufte. Dann etablierte er sich schon als „Bankier“ in den Minen, das heißt er nahm den Goldgräbern den gewonnenen Staub des Edelmetalles gegen Barzahlung ab, leistete Vor-schüsse usw. Verschiedene unredliche Manipulationen bei diesem Geschäft, auf die man kam, verwickelten ihn in ein Schamittel mit den Wetrogenen und er schoß zwei seiner Hauptanleger nieder. Man konnte ihm nicht nachweisen, daß er ohne Notwehr gehandelt, und man mußte ihn freigelassen.

Der Mulatte wußte dann zu berichten, daß Snoward nacheinander in Arizona, Nevada und Sonora eine Reihe von „Establishments“ gehalten habe, unter denen eine Opiumhölle und eine Spielbank noch nicht die anrühligsten gewesen waren. Auch hier hatte der Mann öfter